

Elbinger Anzeigen.

Redakteur und Herausgeber
Agathon Wernich.

Druck und Verlag der
Wernichschen Buchdruckerei.

Mittwoch,

No. 38.

12. Mai 1841.

Marktbericht.

Die Zufuhren von Getreide sind geringe. Es wird gezahlt: für Weizen 50, 55 bis 60 Sgr., für Roggen 32 bis 34 Sgr., für Gerste 22 bis 27 Sgr., für Hafer 17, 20 bis 22 Sgr., für gelbe und weiße Erbsen 32, 36 bis 37 Sgr., gelbe bis 38 Sgr., für graue Erbsen 35, 40 bis 42 Sgr., beste 45 Sgr.

Parole aus Königsberg.

II. Die Hippophagen.

Wenn man die Menschen bessern will, so muß man nicht bei ihrem Kopfe und Herzen, sondern beim Magen anfangen. Kopf und Herz sind bei dem Menschenconglomerate zu verschiedenartig organisiert, um sie zu einem einträchtigen Erfassen auch nur der einfachsten Idee zu bringen, ja, bei vielen fehlen sie gänzlich. Wir appellieren oft, anstatt an ein volles, warmströmendes Herz, an einen leeren Herzbeutel, und wer mit Argumenten die Köpfe der Menge bearbeiten will, muß bekanntlich viel leeres Stroh dreschen. Außerdem sind Kopf und Herz einer außerordentlichen Enthaltsamkeit fähig, daher ohne Bedürfnis, passiv, indolent, während der Magen — und jedes menschliche Individuum ist mit einem solchen begabt — keine vierundzwanzigstündige Diät ohne Rebellion aushält. Bekanntlich vegetieren, wie einzelne sogenannte Menschen, auch ganze Nationen als bloße Magenthiere, bei denen Essen und Trinken = Denken und Fühlen ist. Daher ihre unerschütterliche, behagliche Zufriedenheit mit der Welt und was sie leitet, so lange sie an voller Schüssel sitzen; daher erkennen sie keinen andern Druck an, als das Magendrücken, und wenn sie eine gute Verdauung haben, was sie in der Kunstsprache eine „gute Constitution“ nennen, so scheint ihnen jede andere überflüssig. Das Gleichnis des Menenius Agrippa bleibt ein unsterbliches. — Wir gelangen auf einem kleinen Umwege zu unserm Ziele.

Das unglückliche, gequälte Pferd, das seine Kräfte und seinen Willen dem Menschen hingibt, bis es unter den Händen seiner Peiniger langsam verendet, ist schon seit lange ein Gegenstand des empörten Mitgeföhls. Allein was hat es geholfen, daß z. B. schon im grauen Alterthume das mosaische Gesetz die schonendste Rücksicht auf das für uns arbeitende Thier gebot, daß Jesus darach es zur Sache des Gerechten mache, sich seines

Wiehes zu erbarmen, daß William Hogart die Leiden des gemarterten Pferdes mit erschütternder Wahheit darstellte, daß gegen die Thierquälerei zahlreiche Schriften und Vereine wie in England, so später in andern Ländern erschienen sind? Im Einzelnen hie und da wohl abhelfend und mildernd, werden Humanitätstheorien und Appellationen an das Gefühl schwerlich die Grasfameit gegen die gequälte Creatur radical austrotten. Dem Eigennutz des menschlichen Egoismus ist das Thier ja nur bloßes Mobilier, ein Eigenthum, aus dem er die höchst möglichen Gewinnprocente herauszupressen sucht. Was kümmern ihn daher die Schmerzen und Leiden, das Winseln und Todeskröcheln des gequälten Geschöpfes; das Thier gehört ja ganz seinem Besitzer mit Haut und Knochen, Nerven und Blut! — Nun hat aber der allgemein geachtete, geistreiche Dr. William Motherby, d. J. Direktor des landwirthschaftlichen Vereines, in einer jüngst hier erschienenen, mit Klarheit und Wärme geschriebenen Brochüre gezeigt, daß ein Pferd, im Magen des Menschen verarbeitet, mehr Prozente abwirft, als ein dem Abdecker bald verfallner Arbeits- und Ackergaul; daß überhaupt das Pferdefleisch einen gesunden, reinlichen und durch zweckmäßige Zubereitung wohlgeschmeckenden Braten abgebe, das Vorurtheil gegen den Genuss des Pferdefleisches aber nichts weiter sei als eben ein — Vorurtheil. Auf diese demonstratio ad hominem oder richtiger ad stomachum hin, constituirte sich hier sogleich ein Verein von Hippophagen, die durch ihr eigenes Beispiel zeigen wollen, daß sie keine Kostverächter wären und neben Trippeln und Gänseleber-Pastete auch recht gut Pferdefleisch verdauen könnten. Nur auf diese Weise kann der Genuss des Pferdefleisches populär werden, indem die ärmeren Klassen einsiehn, daß man ihnen nicht eine Zumuthung mache, die der reiche Gourmand als ekel von sich ablehnt.

J. C. H.

(Schluß folgt.)

Aus einer Neisenotiz.*)

Eine Tour in der Umgegend führte mich zu Anfang dieser Woche nach Marienburg und gestattete mir Sonntag, den 2. Mai, dort zu verleben. Seit 8 Jahren, seit dem Maifeste, hatte ich die freundliche Ritterstadt nicht gesehen, welche jetzt den angenehmsten Eindruck auf mich machte. Schon der Weg vom Post zum Gasthause, durch den seitdem mächtig

*) Aus Mangel an Raum verspätet.

Ned.

...en, jetzt im ersten Grün des Frühlings prangengarten erfreut. Und dann der Hochmeister selbst, der nicht hoch genug war, und dem jetzt eine neue Etage, stattlicher, seines Gleichen suchender Saal, mit mehreren Abendzimmern, aufgerichtet ist. „Wer sagt mir's doch, was in dem Schalle des Posthorns für ein Zauber liegt?“ Wenn jemand diese, schon vor so vielen Jahren von Thümmel aufgeworfene Frage gehörig beantworten sollte, so müßte er vorher ein Paar Nächte im Hochmeister zugebracht haben, denn hier hat er während der Nacht eine Unzahl von Mälen Gelegenheit das Posthorn zu hören. Bald kommt eine Post von Königberg, bald von Danzig, zuerst hört man das Horn von fern, dann kommt es näher, jetzt ist die Post da, doch kaum sind 10 Minuten vergangen, so geht es wieder fort und das Posthorn mahnt zum Aufbruch, bis sich endlich sein Ton in die Ferne verliert. Seit dem 1. April (verbängnisvoller Tag für die expedirende Postbeamten) gehen wöchentlich durch Marienburg, zwar nicht so viele Posten wie durch Dirschau, welches es Gott sei Dank auf 94 gebracht hat, aber doch einige achtzig. Und das größtentheils in der Nacht! Doch während man in der Vorstadt von Marienburg von diesen achtzigen spricht, versichern die Leutchen da unter den Lauben, in der eigentlichen Stadt, daß sie, bis auf die täglich nach Marienwerder gehende Post, gar keine zu sehen bekämen, alle übrigen fahren bloß durch die entfernte Vorstadt jenseits des Schlosses. Nun wer ein so großer Freund vom Posthorn ist, der mag nach der Vorstadt ziehen! Sollen doch ohnedies die Vorstufen unter den Lauben düster und die über die Straße hängenden Oberzimmer kalt sein! — Ein Spaziergang führte mich schon Vormittags durch diese Lauben, wo man schon Anstalten zu dem morgenden Markte traf, nach der jenseitigen Vorstadt, an deren äußersten Ende ich die große St. Georgskirche besuchte und die treffliche Predigt des Herrn Superintendenten Heermann anhörte. — Später wurde das Schloß besiehen; wie der Kastellan sagte, werden die meisten der dort aufgehängten, oft mit dem Gangen gar nicht im Einklange seilenden Gemälde u. s. w. nächstens fortgenommen werden. Man kann dieses nur loben. — Aus dem Hochmeister erönt vielfältiger Gesang; es ist Probe von dem Abends dort statthabenden Ressourcen-Konzert. — Es war mir vergönnt, denselben beizuwöhnen und ich wurde nicht nur durch den Anblick des freundlichen und großen Lokals und der den Ruf ihrer Schönheit bewährenden Mädchen von Marienburg auf das angenehmste überrascht, sondern ebenso durch die treffliche Musik. Zwei Schwestern, Destreicherinnen, Namens Erhard, junge Damen von 16 und 18 Jahren, welche bei der Schrammischen Gesellschaft gastiert hatten und von den Marienburgern liebgewonnen und zurückgehalten worden waren, sangen und delikatirten recht brav; Herr Kantor Grabowski trug eine im Löweschen Geschmack komponierte Ballade von Otto Tieck vor und zwei Seminaristen höchst schwierige Variationen für Pianoforte und Bioline; der Violinspieler leistet in der That Auserordentliches. Den Schluss machte das Finale aus der Zauberflöte, in etwas zu langsamem Tempo. Und nun begann Tanz, Kartenspiel und Souper.

Notizen.

— Die neulich (No. 34) erwähnte, jetzt in Böhmen herrschende Krankheit der Kartoffeln hat sich, neueren Nachrichten zufolge, auch bereits im Königreich Sachsen, in den sächsischen Herzogthümern, in den bayerischen Rheinprovinzen und anderen benachbarten Gegenden gezeigt. Wie diese Krankheit entstanden, ist zur Zeit noch unbekannt. So viel bis jetzt ermittelt ist, soll es zur

Ablösung der Krankheit gut sein, ganze Knollen auszuziehen, hauptsächlich aber neuen Saamen aus den Saaten zu ziehen.

— Man hat bisher ziemlich allgemein geglaubt, daß die Dampfschiffahrt in den Flüssen den Fischen und deren Brut nachtheilig sei. Obgleich nun aber der Rhein von Jahr zu Jahr immer mehr von Dampfschiffen befahren wird und namentlich in diesem Frühjahr mehr als je, so wimmelt der Strom dennoch an vielen Stellen förmlich von Fischen und die Rheinfischer wissen sich ein so gesegnetes Jahr kaum zu entsinnen. Bei Düsseldorf ward in diesen Tagen ein Lachs gefangen, welcher 86 Pfund wog, ein Fisch, so schwer, wie seit Menschenzeiten kein zweiter der Art im Rhein gefangen worden.

— Das neue Theater in Dresden wird von Allen denen, welche die vorzüglichsten Theater Europas gesehen haben, einstimmig für das prachtvollste erklärt. Es ist im geläuterten Geschmack im Renaissancestil gemacht und verziert.

— Die leider noch immer grassirende Mode der Damen, eine Schlepppe am Kleide zu tragen, hat einen aristokratischen Grund. Eine Dame, die ihr Kleid so lang trägt, daß es das Steinpflaster berührt, pflegt in der Regel nicht viel Wege zu Füße zu machen. Das lange Kleid soll andeuten, daß man nicht nöthig habe, sich zu Füße auf der Straße sehen zu lassen. Aber auch die Frauen des Gewerbestandes tragen jetzt, der Mode folgend, sehr lang zugeschnittene Kleidungsstücke, und bewegen sich mit diesen recht zahlreich auf unsren staubgesäubten Straßen. Sie bringen, da sie ihre auswärtigen Geschäfte dabei nach wie vor treiben, eine Menge unruher oder gar ekelhafter Partikelchen in ihr Haus zurück. Jetzt gewinnen die Straßen zwar dadurch, daß sie durch recht kostbare Mittel entstaubt werden, aber es grenzt an's Lächerliche, wenn eine Bürgersfrau bei einem starken Winde spazierend, den Erfaussestaub mit ihrem langen Kleide aufsingt und uns über ihr Verhältniß täuschen und Staub in die Augen freuen will. Mögen die Damen, welche in der Residenz in glänzenden Equipagen sich schaukeln lassen, sich mit Straßenberührenden Kleidern püzen, aber unsere Hausfrauen sollten sich doch in Betreff ihrer Kleider etwas kürzer zu fassen suchen! —

Aus dem Briefkasten. Der Waldschinder.

Romanze.

Hoch über jener nackten Höhe
Bieht nächtlich eine Spuckgestalt.
Der Wandrer beb't, ein grausend „Wehe!“
Ganz deutlich seinem Ohr erschallt;
Bald höret er ein rastlos Hacken,
Wie wenn im Forst die Art ertönt,
Bald stürzen Bäume, Ast'e knacken,
Wom schweren Fall der Boden drohnt. —

So lärmend zieht es stets vorüber
Dort, wo die kahlen Hügel stehen,
Es rascht der Spuck im tollen Fieber,
Als sollt' nichts seiner Wuth entgehn. —

Die kahlen Hügel, einst bestanden
Mit Eich- und Buchenwaldesgrün,
Sie winkten nah' und fern den Landen
Und freudig zog's zu ihnen hin;
Und wie der Vorwelt heil'ge Haine,
Von einem Schutzgeist treu bewacht,
So wurden dieses Waldes Raine
Mit reger Sorgfalt stets' bedacht.
So blieb es lang', bis im Besitz,
Ein Mann, voll Misgungst, einst erschien;
Auch dacht' er, wie es besser nühe,
Wenn er der schönen Bäume Grün
In gelbes Gold sich wandeln ließe,
Gedacht, gethan — und frevelnd haust
Die Axt im grünen Paradiese,
Als wär's ein Blitzstrahl in der Faust.
Drauf warnend eine Stimm' erschallte:

„Läß mit die schönen Bäume stehen!“
Die Stimm' an taubem Ohr verhallte;
Der traute Wald sollt' untergehn! —
Doch endlich als die leste Buche
Dem Beile hin zum Opfer sank,
Traf den Vernichter dies zum Fluche,
Was ihm zu spät zum Herzen drang:
„Dein Treiben sei fortan in Lüsten
„Ein rastlos Hacken, sonder Ruh,
„Und über kahlen Bergesklüften
„Schweb' nun so lange, Freveler, Du,
„Bis von der Hügel sanftest Höhen
„Ein herrlich strahlend Waldesgrün
„Wird Freud' und Labung wieder wehen; —
„Dann magst Du ein zur Ruhe ziehn.“

Noch sehn die Hügel, wie zum Hohne,
Mit nacktem Haupt weit übers Land
Der Baumvertilger wird zum Lohne
„Waldschinder“ von dem Volk genannt.

S. S.

Theater.

Die Aufführung des „Don Juan“ am letzten Freitag gab uns die Gelegenheit, den Leistungen der dabei beschäftigten Sänger auf bekanntem Terrain zu begegnen, und sonach ein bestimmtes Urtheil uns über dieselben bilden zu können. Wir wollen versuchen, in einigen Umrissen dasselbe darzulegen. — Die Krone des Sängersonals ist unbedingt Demielle Ang. Köhler (Anna). Sie verbindet mit großer Kraft und Ausdauer eine seltene Frische und Reinheit der Stimme, und hat sich dabei eine durchweg vortreffliche Methode angeeignet. Auch in der Aktion läßt sie wenig zu wünschen übrig. Trotz ihrer Jugend gehabt ihr schon jetzt ein nicht unbedeutender Rang unter den Opernsängerinnen der gegenwärtigen Zeit,

den sie sich auch wohl zu erringen wissen wird. Nicht ganz ohne Grund erscheint zwar die hier und da laut geworden Meinung, Dem. Köhler wende mitunter mehr Kraft der Stimme auf, als grade erforderlich; dies ist jedoch lediglich dem Umstand zuzuschreiben, daß Dem. Köhler seither in dem sehr großen Königsberger Theater gesungen hat, welches allerdings einen viel größeren Aufwand von Kraft erfordert, als unser biesiges kleines, niedrige Haus. — Dem. Erhardt (Elvira) erfüllt alle Anforderungen, die an eine zweite Sängerin gemacht werden können, und wird, wenn wir nicht irren, auch in einigen, ihrer Stimme und Manier anpassenden Partien noch vortheilhafter hervortreten. — Dem. Rother (Berline) ist Anfängerin und läßt in ihrem Gesange die Besangenheit noch stark bemerken; wir vermutthen, daß eben nur aus Besangenheit ihre Stimme so schwach scheint, die sonst recht angenehm ist, wie denn auch in ihrem Spiel recht hübsche Anlagen für das naive Fach sich zeigten. — Dr. Richter (Don Juan) besitzt einen sonoren, schönen Bassiton und zeigt dabei viel Bildung und Gewandheit im Gesange. Müssen wir seine Leistung als „Templer“ über die als „Don Juan“ stellen, so liegt dies daran, daß in dem Don Juan zugleich der Typus des vollkommen feinen, vornehmen Weltmannes gezeichnet ist, dessen Darstellung allerdings hohe Schwierigkeiten hat. — Dr. Jensen (Octavio) sang seine große Arie sehr brav und befundete sich überhaupt als gebildeten Sänger; schade, daß seine Stimme so wenig Stärke besitzt, in den Ensembles verliert sie sich fast gänzlich. — Die schwierigste Partie im Don Juan ist, unser Meinung nach, für jede deutsche Bühne die des Eporello. Der deutsche Bassist ist gewohnt im ersten Grunde daher zu schreiten, demnach gehört schon ein nur leidlicher Buffo bei uns zu den Seltenheiten. Es darf also auch nicht eben auffallen, daß Herr Dumon als Eporello nicht befriedigte. Er gab sich zwar alle Mühe, gewandt und komisch zu sein, allein er war in seinem Spiel dennoch immer nur ein mit etwas Effronterie begabter deutscher Bedienter, kein Eporello. Auch Drn. Dumon's Stimme gehört nur zu den mittelmäßigen; sie hat wenig Kraft und natürliche Tiefe; es fehlt ihr der eigentliche Klang. Ebenso drang Dr. Rach (Comthur) mit seiner für diese Partie zu dünnen Stimme nicht hinlänglich durch, weswegen namentlich die Schlusscene ein Effekt verlor. Gute Bassstimmen sind jedoch heutzutage überhaupt Grade die seltensten, und deswegen auch sind in neueren Opern ihnen fast immer nur untergeordnete Partien zugethieilt. — Dr. Heltmüller rechtfertigte als Majetto ebenso wie als Bruder Luck die große Vorliebe, welche das Königsberger Publikum schon seit vielen Jahren für ihn hegt. — Was nun die Aufführung im Allgemeinen anbetrifft, so können wir uns über dieselbe nur in hohem Grade lobend aussprechen; unser Überzeugung nach ist der Don Juan seit vielen Jahren hier nicht so vorzüglich gegeben worden. Auch können wir Herrn Direktor Häubl unsre Anerkennung dafür nicht versagen, daß er uns gleich Anfangs diese klassische, jedem Musikfreunde bekannte und theure Oper vorführte, an welcher das Publikum einen sichern Maßstab zur Beurtheilung und Würdigung der ihm bisher fremden Künstler finden konnte. Daß das Publikum diese Rücksicht so wenig zu würdigen wußte, daß Mozarts Don Juan (die höchste, die herrlichste Oper, die je geschrieben worden, noch heute unerreicht in ewiger Jugendfrische prangend) von fremden, großtheils vorzüglichen Künstlern aufgeführt, nur ein kaum zur Hälfte besetztes Haus fand — das möge es mit sich selbst ausschaffen. Von der Elite der biesigen Musikfreunde haben wir fast keinen vernst, und so können wir wenigstens behaupten, daß der, der Aufführung gespendete reichliche Beifall gewiß

ster wog, als wenn er sonst vielleicht auch noch einzuschendt erdtönt.

Sonntag „Preciosa.“ Wie wir vermuteten, scheint die Gesellschaft des Herrn Hübch weniger stark im Drama zu sein, als in der Oper; obgleich sie auch in jenem mehrere nicht unbedeutende Talente besitzt, unter denen Mad. Baum wohl die erste Stelle einnimmt. Ein bestimmtes detailliertes Urtheil nach diesem ersten Schauspiel würde jedoch voreilig erscheinen müssen; wir können uns daher füglich darauf beschränken, auch die Aufführung der Preciosa als eine im Allgemeinen sehr gelungene zu bezeichnen.

Nie mehr, als beim Anhören der am Montag gegebenen Oper „der Bamyr“, haben wir es empfunden, daß der Kunst eine Grenze gesetzt ist, die sie durchaus nicht überschreiten darf. Unbegreiflich ist es, wie Marschner, der durch seine antiken Werke bewiesen hat, daß er Geist und Bildung besitzt, einen Stoff wählen konnte, der zur Darstellung so völlig ungeeignet ist. Die, fälschlich dem berühmten Byron zugeschriebene Dichtung gleiches Namens*) ersfüllt als Gebilde der Phantasie die Seele des Lesers mit Entsezen und Grauen; diese Fiktion, aber verkörpert auf die Bühne gebracht, wird ein Gegenstand des Abscheus und Ekelns, eines Ekelns, der vier lange Akte hindurch sich steigert und den Genuss der, in manchen Stellen hübschen, Musik verkümmert. — Referent erinnert sich, vor etwa 25 Jahren ein Theaterstück (ob Schauspiel oder Oper ist ihm nicht mehr gegenwärtig) gleichen Titels und auch ungefähr gleichen Inhalts gesehen zu haben, welches damals mit Eclat durchfiel. Das Marschner's Bamyr dieses Schicksal nicht erfahren hat, sondern auf mehren deutschen Bühnen mit Beifall aufgenommen und selbst in London zur Aufführung gekommen ist, dünkt uns eben kein Fortschritt des guten Geschmacks zu sein; doch sind wir überzeugt, daß dieser sehr bald sein Recht behaupten und der Vergessenheit ein Werk überliefern werde, welches eigentlich der Verzweiflung des Komponisten darüber, daß keine seiner früheren Kompositionen Glück machen wollte, seine Entstehung verdankt. Ein Ursprung, der in einem wilden Jagen nach Effekt sich nur zu deutlich zu erkennen giebt. Wir leugnen, wie gesagt, keineswegs, daß die Musik der Oper mehrere unverkennbar schöne Stellen hat, wovon insbesondere die Arie der Malvina im vierten Akte, das Quartett im zweiten und einige Ensemblestücke im dritten Akte hervorragen; dabei finden sich aber auch eine Menge von Reminiszenzen aus Freischütz, Camilla, weise Dame und wohl noch aus anderen Opern, und, was der Hauptfehler ist, das gesuchte Grausenhaft in der Musik wird, bei aller Schwülstigkeit, monoton und langweilig. — Auch die Darsteller schienen ihre Aufgabe nicht mit rechtem Wohlgefallen daran zu lösen. Insbesondere aber gingen die Chöre bei weitem nicht so exakt, wie in den beiden vorhergegebenen Opern.

Bei alle dem haben die letzten Vorstellungen die Überzeugung in uns befestigen müssen, daß die Gesellschaft des Herrn Hübch in hohem Grade wohlorganisiert ist, wodurch eben die Aufführung und eine tüchtige Darstellung der größeren Opern, die von anderen früher hier gewesenen Gesellschaften nicht gegeben werden könnten, möglich wird.

*) Der wirkliche Verfasser derselben ist ein Arzt, Namens Bottendorf, ein höchst excentrischer Mensch, der, noch jung, sein Leben durch Selbstmord endigte.

Die Stadtverordneten versammeln sich künftigen Donnerstag den 13. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr.



Das Dampfsboot Schwalbe

wird auf seinen regelmäßigen Fahrten zwischen Elbing und Königsberg vom nächsten Freitag den 14. Mai ab täglich vor Frauenburg anlegen. Das Passagiergeld beträgt:

1. Rang.	2. Rang.
von Elbing nach Frauenburg . . .	20 sgr. 15 sgr.
Frauenburg nach Pillau . . .	25 sgr. 15 sgr.
Frauenburg nach Königsberg 1 Rlt.	20 sgr.

Zur beliebigen Benutzung für diejenigen Passagiere, welche von Frauenburg nach Braunsberg reisen, wird ein Personenwagen zwischen diesen beiden Städten fahren und Passagiere à 4 sgr. minnehmen.

Dienstag fahre ich direkt nach Tilsit und bitte um Ladung.

Schiffer Franz Henning, aus Tilsit.

Das Missions-Jahresfest in Pr. Holland soll den 7. Juni d. J. um 2 Uhr Nachmittag kirchlich gefeiert werden.

Im Laufe voriger Woche hat sich bei mir der Fall ereignet gehabt, daß einige Frauen der hiesigen Nachtwächter sich bei meiner Abwesenheit vor meinem Fleischladen daselbst eingefunden und meine Frau ersucht haben, ihnen eine kleine Vergütigung von Fleisch dafür, wie angeblich von meinen Leuten versprochen, zukommen zu lassen, weil ihre Männer einen meiner mit Vieh beladenen Wagen, welches bei der Thors-Expedition nicht angemeldet sei, ohne Störung zu machen haben passieren lassen. Da nun sämtliches Vieh, so von mir zum Auskauf geschlachtet wird, auch richtig versteuert wird, so warne ich hiermit jeden Nachtwächter sich für die Folge nicht mehr durch dergleichen Versprechungen bei etwa ähnlich vorkommenden Fällen hinhalten zu lassen, um allerwenigsten sich einsallen, zu lassen mich in der vorangeführten Art zu belästigen, da eine solche Desraudation nur unter Missbrauch meines Namens von andern meines Gewerbetriebes wie angegeben ausgeführt werden kann.

Andreas Ilgner, Fleischermeister. Mädchen die Lust haben Schneider zu lernen, können sich melden in der Stadtkinnde. D. Seraphim.

Ein Bursche von guter Erziehung, der Lust hat die Schlosser-Profession zu erlernen, findet ein Unterkommen beim Schlossermeister Neufeldt.

Das hier beliebte Panorama bleibt noch bis Sonntag den 16. d. zu heruntergesetztem Preise auf $2\frac{1}{2}$ Sgr. geöffnet. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten. Weiter heruntergesetzte Preise finden nicht statt. Elbing, den 11. Mai 1841.

Kircher.

Beilage

Beilage zu No. 38. der Elbinger Anzeiger.

Den 12. Mai 1841.

Zu der auf den 15. d. M. Nachmittags 2 Uhr festgesetzten Verloosung, zur Unterstützung der Über-schwemmiten hiesiger Niederung, sind noch eine Anzahl Loose zu haben und sollen, falls dieselben nicht abge-setzt werden, die auf diese nicht verkauften Nummern fallende Gewinne sogleich nach der Verloosung im hiesigen Logensaale verauktioniert werden. Die bis dahin durch die Güte der hiesigen Damen eingegangenen Ge-winne werden am 15. von 9 Uhr Vormittags an zur Ansicht ausgestellt sein.

Die Wasserheil-Methode, wie auch Wasserheil-Anstalt in Pr. Holland im Allgemeinen betreffend.

Durch die an und von mir fast täglich, besonders in der Armen-Praxis, gemachten Erfahrungen, ist mir die Überzeugung geworden, daß die Wasserheil-Methode eine einfache, natürliche, sichere, bei zweckmäßiger Anwendung in acuten Krankheitsformen eine schnelle, in chronischen öfters nur noch die eine ist, die sich als letztes Rettungsmittel bewährt gezeigt, wenn anders die Natur selbst die Keime des Lebens nicht bereite überwiegend zerstört hat; allein bei der Ausführung derselben werden den Aerzten, die sich mit dieser Kurmethode beschäftigen, von den Kranken selbst, durch unzeitige Furcht — wo aus sehr vielfachen Gründen es an Ohrenbläfern nicht fehlt, die dieses Feuer anschüren und dieses Verfahren beliebig Pferdefurz nennen — die größten Hindernisse in den Weg gelegt; wozu noch kommt, daß öfters an chronischen Krankheiten leidende Kranken sich zu dieser Kurmethode entschließen, denen Ausdauer fehlt, wodurch öfters nachtheilige Folgen erwachsen, und die Schuld den Aerzten und diesem göttlichen Heilmittel, um das Ganze zu verdächtigen, zugeschrieben wird: so wird stets dieselbe, wie Alles Gute, nur mit der Zeit und langsam Bahn brechen! —

Die erfreulichen Resultate, die mir innerhalb drei Jahren bei Ausübung dieser Kurmethode geworden, überwiegen in mir alle Hindernisse und fordern mich auf, dieselbe, bei jeder Gelegenheit, die sich mir darbietet, mit Ausdauer in Anwendung zu bringen, um meinen leidenden Kranken durch die That den Glauben: „daß das Wasser ein göttliches Heilmittel sei“, in die Hände zu liefern, wozu sich mir vielleicht bald ein größeres Feld als dirigirender Arzt der hier im Herbst v. J. angelegten, höchst zweckmäßig und elegant eingerichteten Wasserheilanstalt des Herrn Haebeler eröffnen wird.

Von den 6 Kranken, die im v. J. in dieser qu. Anstalt zur Kur aufgenommen wurden, und wovon nur eine sieben Wochen darin verblieb, sind zwei geheilt und drei gebessert worden, die eine aber, welche die Kur zu Hause so lange, bis die Krisis sich einzustellen angefangen, fortgesetzt und diese nicht zu behandeln gewußt, sehr leidend sein soll, indem durch eine abermalig ausdauernde Kur unter ärztlicher Leitung dennoch eine radikale Heilung erwartet werden darf.

Pr. Holland, den 6. Mai 1841.

Der Königl. Kreis-Chirurgus
Meermann.

In der Nicolai'schen Buchhandlung in Elbing und Braunsberg sind zu haben:

Anekdoten von Friedrich dem Großen.

Aus authentischen Quellen gesammelt von Dr. Franz Meyer. Mit Bildern. Erstes Heft. Mit 3 Bildern. 8. geh. Preis 10 Sgr.

F. G. Rath: Ueber die Ursachen der bei Pferden und Rindvieh als Folge des Aderlasses an der großen H. Ile-blutader (Drosselvene) häufig vorkommenden

Adرفistel

und deren leichte Heilung ohne Operation. Für praktische Thierärzte. 8. geh. Preis 5 Sgr.

Der englische Dampfbeuche - Apparat

zum Bleichen und Waschen.
Nach Parkes, Widmer, Descroissles, d'Arct, Curaudau und Bourgnon de Layre. Nebst Abbildung aller dazu nötigen Apparate. Nach dem Franzößischen. Mit 2 Tafeln Abbildungen. 8. geh. Preis 15 Sgr.

J. Fr. Kuhn: Das Preußische Jagd- und Forstrecht,
nebst den gesetzlichen Bestimmungen über Ausübung der Fischerei. Zunächst für Corpsjäger, Schützen, Forstleute, Waldwärter und angehende Jäger, wie auch für Kreisbehörden, Justizbeamte, Forstbeamte, Magistrate, Forstreferendarien, Domainenbeamte, Rittergutsbesitzer, Dekonomen, und überhaupt für Waldbesitzer, auch Jagd- und Fischereiberechtigte. 8. 20 Sgr.

Der Zuckersiedermüster.

Oder praktische Darlegung des Verfahrens beim Nass-süren des indischen und Runkelraben-Rohzuckers. Ein Ratgeber für alle Diesenigen, welche sich in kurzer Zeit, ohne weitere Anweisung zu praktischen Zuckersiedermüster ausbilden wollen. Von Heinr. Stephan. gr. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Im Verlage von Otto Model in Braunsberg ist erschienen:

Nec-nihil, Dr., der Lehre von der heiligen Liebe von Dr. Sartorius, (General-Superintenden-ten zu Königsberg), erste Abtheilung, kritisch beleuchtet. gr. 8. br. 10 Sgr.

In Elbing gleich vorrätig bei Fr. L. Levin,

Mit dem 1. October d. J. erscheint bei Unter-
zeichneter:

Volksskalender auf das Gemein-Jahr 1842.

Zunächst für die Provinz Ostpreußen, mit
besonderer Berücksichtigung des Ermlandes.

Preis 10 Sgr.

Braunsberg 1841. Otto Model.

Nothwendiger Verkauf.

Die der Witwe Regine Kohlke geborene Kar-
sten zugehörige Grundstücke Fürstenau Litt. D. XIV.
53 und Krebsfelderweide D. XIX. c. 23 abgeschägt
zusammen auf 164 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. sollen in dem
im Stadtgericht auf den 9. Juni 1841 Vormit-
tags um 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Stadts-
gerichts - Rath v. d. Trenk, anberaumten Termin an
den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein kön-
nen in der Stadtgerichts - Registratur eingesehen wer-
den.

Elbing, den 20. Februar 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Zu dem diesjährigen Hafenbau werden circa 38
Achtel gesprengte grosse Steine und 617 Caissonpfähle
gebraucht. Wer die ganze oder theilweise Lieferung
obiger Gegenstände übernehmen will, wird ersucht, sich
im Termin den 19ten d. Vormittags 11 Uhr in der
Behausung des Unterzeichneten einzufinden.

Elbing, den 8. Mai 1841.

Als e n.

A u k t i o n.

Mittwoch den 12. Mai von Morgens 9 Uhr ab
werde ich in der Behausung des Tischler Herrn Kend-
zior, Spieringstraße No. 22, eine Parthei Möbel per
Auktion gegen baar Geld verkaufen, bestehend in Spie-
geln, Tischen, Sophä, Stühlen, Spinden, 1 acht Tage
gähende engl. Spiel-Hausuhr, div. Küchen-Hausgeräth in
Zinn und Kupfer, div. Gläser, Fayance- und Porzel-
lan Geschirr und andere Sachen mehr, wozu ich Käu-
fer hiermit ergebenst einlade.

Joh. Sam. Pianta.

Holländische Schnupftabacke von 8 — 12 Sgr.
pr. Pf., Rappe 4 Sgr. pr. Pf. und eine grosse
Auswahl Bremer und einländische Cigarren em-
pfehlt

G. v. Roy,
alter Markt No. 10.

Rheinische Mühlensteine von 18 Zoll Höhe
und 3½ und 4 Fuss im Durchmesser, so wie
Grütz-Mühlensteine empfiehlt

J. G. G. Schmidt,
Spieringsstrasse No. 6.

Die Puz- und Mode-Waaren- Handlung

von L. Görke

empfing bereits ihre in Berlin und Leipzig eingekaufte
genähte Italienische Strohhüte, so wie dergleichen
in allen andern Geslechten, Puzhüte in Seide u. Flor,
Blonden und Tülhauben, Haubentöpfe in schotti-
schen Batisi Tüll und Mull von 9 Sgr. ab. At-
las- und Flor = Shawls, Schleier, Blumen, die
neuesten Modenbänder, Arbeitsbretel, gesickte Ta-
schentücher, Blondens-Tüll- und Mullkragen, Crav-
attentücher, Handschuhe aller Art, echte Corallen-
schnüre und Ohrgehänge, Knicker, Rosshaar-Röcke
Spohnhüte, Italienische Hüte für Herren und Knas-
ben, Cravatten, Chemiseette und dergleichen mehr.

J. Hirschberg's Manufaktur- und Mode- Waaren-Handlung

Schmiedestraße No. 18.

Zu den bereits angezeigten Ge-
genständen habe ich wieder einige
Sendungen neuer Waaren erhal-
ten, welche ich unter Zusicherung
der billigsten Preise empfehle.

Eine große Parthei helle und
dunkle Cattune à 2½ Sgr.
5/4 breite Cattune à 5 Sgr.
5/4 breite wollene Zeuge à 6 Sgr.
hei

J. Hirschberg,

Schmiedestraße No. 18.

Echten Limburger Käse empfiehlt

W. Schulz.

Zwei Destillir-Apparate von 120 und von 30
Quart Inhalt sind billig zum Verkauf bei

W. Schulz.

Sehr gute Zündhölzer 1000 Stück für 18
Pfennige sind zu haben bei W. Wien, Fischerstraße.

Herr E. König in Elbing alter Markt und Fischerstrassen - Ecke No. 20 hat ein sortirtes Lager gangbarer Fabrikate meiner Eisengießerei und nimmt Bestellungen auf alle ins Fach gehörende Gegenstände zu denen auch Dampfmaschinen bis 60 Pferdekrat gehörten, an. Die Aufträge werden in kürzester Zeit ausgeführt, reelleste Bedienung wird zugesichert.

Königsberg, den 1. Mai 1841.

J. F. Negenborn,

Besitzer der Vulcan-Gießerei,
der Anker- und Ankertetten-Fabrik.

Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend, erlaube ich mir ergebenst anzuseigen daß ich aus der Vulcan-Gießerei des Herrn Negenborn aus Königsberg ein vollständig sortirtes Lager der anerkannt vorzüglichsten Eisengußwaren in Commission erhalten habe, welches ich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publiko zu festgesetzten Fabrikpreisen mit dem ergebenen Bemerkern empfehle, daß auch jede Bestellung von mir angenommen und prompt ausgeführt werden wird. Bei etwanigen Bestellungen auf Grabgitter, Denkmäler u. s. w. bin ich bereit geeignete geschmackvolle Zeichnungen zur gefälligen Ansicht vorzulegen und hiernach den Auftrag schleunigst auszuführen.

E. König,

alt. Markt u. Fischerstr. Ecke No. 20.

Mühlsteine.

Eine neue große Sendung Mühlsteine, nach beliebiger Auswahl, in allen Dimensionen, aus den vorzüglichsten Brüchen Oberschlesiens, habe so eben erhalten, und empfehle solche zu billigen, jedoch festen Preisen.

G. Debring,
am Lustgarten.

Den Empfang der zweiten diesjährigen Sendung Mühlsteine zeige ich ergebenst an, bemerke zugleich, daß sich auch Oehlsteine darunter befinden und bitte die geehrten Hrn. Mühlenbesitzer mich mit gütiger Abnahme zu beehren. Kirschstein Uwe. in der Obermühle.

In adl. Blumenau und Neu-Münsterberg wird Jungvieh vom S. d. Ms. zur Weide aufgenommen.

Montag den 17. Mai c. von Morgens 9 U. ab, wird der Nachlaß von mehreren verstorbenen Hospitaliten, bestehend in Betten, Leinen, Kleidungsstück, 1 silbernen Taschenuhr, 1 Spind und verschiedenem Hausgeräth, in öffentlicher Auction gegen gleichbare Zahlung in der Schafner-Wohnung des St. Elisabeth-Hospitals verkauft werden.

Der Vorstand des St. Elisabeth-Hospitals.

Sonntag, den 16. Mai Nachmittags 3 Uhr wird im Hofe zu Amalienhoff das Pfugland verpachtet werden.

Donnerstag den 13. Mai Nachmittags 2 Uhr werden die Heugras- und Pfugländerien des Meyerschen Hofs zu Zeyersniederkämpe sub. Litt. D. III. b. 36. dortselbst verpachtet werden.

Marienbaderfreudbrunnen von diesjähriger Füllung empfiehlt
der Apotheker Berndt.

Schlesischen Obersalzbrunnen, direkt von der Quelle empfing E. Hildebrandt.

A e c h t e

Löwen-Pomade,
vorzüglichstes Mittel, um in einem Monate Kopshaare, Schnurrbärte, Backenbärte u. Augenbrauen herauszutreiben.

Preis pro Tiegel mit Original-Beschreibung 1 Rthl.
von James Davy in London.

Alleiniges Depot für Elbing bei A. Rahnke.

Aromatisches Kräuteröl
zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angebrachten, teuren und oft über 1 Rthlr. kostenden Artikel dieser Art.

Das Flacon von derselben Größe à 15 Sgr. ist in Elbing allein ächt zu haben, bei A. Rahnke.

Extrait de Circassie.
Preis pro Flacon mit Gebrauchsanweisung à 15 Sgr.

Dieses vielfach erprobte Schönheitsmittel reinigt nicht nur die Haut von allen Flecken, sondern gibt derselben nach längerem Gebrauch die Frische, den Glanz und die Weichheit, wodurch sich die orientalischen Frauen auszeichnen. Dimenson & Co, in Paris.

Alleiniges Lager in Elbing bei A. Rahnke.

ptun-Speicher
ist noch Saatgerste und Wicken
hsten Sommer-Monate lieferre
u Sechs Thaler für das halbe
Verdauungen gicrauf ersuche ich bald bei mir
anzumelden.

Achenwall,

Brückstraße No. 15.

** keine Italienische und Schweißstroh-Hüte im
neuesten Façon verkauft zu auffallend billigen Preisen.
Dorothea Jopp, Wasserstraße No. 21.
Ein mit Eisen beschlagener Jahrmarktkasten und
eine starke Thonbank, stelle ich zum Verkauf.

J. F. Dohmcke.

500 Scheffel gute rothe und weiße Kartoffeln zur
Saat sind noch zu haben in Grunau auf der Höhe
im Schulzenhofe.

E. Ed. Mühl.

Wasserstraße No. 37. zum Kastanienbaum ist
gutes Brau- und Weißbier à Flasche 9 pf. zu
haben, gegen leere Flaschen und Pfropfen über die
Straße; bitte ein gecktes Publikum mich mit Ihrem
Gütigen Zuspruch zu beecken. Ferd. Jordahn.

2 neue Halbwagen nebst einem Gesellschaftswagen,
mehrere Reisekoffer, wie auch ein gebrauchter Beifack
stehen zu verkaufen in der Brückstraße No. 29.

A. Smorczynsky,

Sattlermeister.

Funkerstraße No. 38 sind oben 2 zusammenhängende
Vorderstuben, so wie unten eine Hinterstube nebst
Kabinet, wenn es gewünscht wird meublitt, sogleich
oder zu Johanni zu vermieten.

Königsbergerstraße No. 53. eine Treppe hoch sind
zwei aneinanderhängende fremdländische Stuben nebst Kam-
mer, mit auch ohne Meubel, an einzelne aber anständige
Personen, sofort oder auch zu Johanni zu ver-
mieten.

Spieringstraße No. 27. eine Treppe hoch ist eine
Stube nebst Stubenkammer und sonstiger Bequemlich-
keit von sogleich ab zu vermieten. Das Nähere hier-
über in demselben Hause eine Treppe hoch.

Ein unverehelichter militärfreier Wirthschafter, der
sich durch entsprechende Zeugnisse seiner wirthschaftlichen
Kenntnisse und sonstigen Wohlverhaltens genügend
auszuweisen, und der Orts-Schreiberei ganz selbstständig
vorzustehen vermag, kann ein sofortiges annehmba-
res Unterkommen bei persönlicher Meldung finden.
Wo? erfährt man bei Herrn Wernich in der Buch-
druckerei.

Rindvieh zur Fettweide wie auch Jungvieh nehme
ich zum weiden auf. Wer alsdann aufgeben will, bitte
bis zum 20. d. M. sich zu melden.

Thiergarterfeld, am 12. Mai 1841. Lebrecht.

Gefunden:
Eine Brille in Silber gesäßt;
Ein goldener Ohrring mit Steinen.

Thiel, Polizei-Secr.

Ein gänzlicher Ausverkauf
von 200 Stück $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ große Mousslin de laine-Tücher,
die früher 3 u. 4 Rtl. gekostet haben, werden jetzt zu 1 Rtl.
20 sgr. und 2 Rtl. verkauft, wie auch eine große Partie
 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{6}$ Französische Umschlage-Tücher, die frü-
her 10, 12 bis 15 Rtl. gekostet haben, werden jetzt zu 5,
6 und 7 Rtl. verkauft. Der Ausverkauf findet nur heute
und morgen statt. Um sich davon zu überzeugen, bitte
ich ein hochgeehrtes Publikum um gütigen Zuspruch. Das
Lokal befindet sich bei Herrn Stephani, Wachtstraße.

Die zum Schulzischen Grundstück gehörigen im
5. Loos der langen Wiesen gelegenen 2 Morgen 196
Ruthen culm. sind sofort zu verpachten.

H. Grabowsky.

Ich bin willens meine mir zugehörige Erbacht-
Wasser-Mühle in Kl. Marien bei Pr. Holland mit
circa 15 Morgen kultisch Land den 15. Mai Nach-
mittags 2 Uhr in meiner Wohnung aus freier Hand
zu verkaufen. Kauflustige können sich bei mir melden.

Der Mühleneigter Scherner.

Große u. kleine Ritter- u. andere Land-Gü-
ter, auch städtische Grundstücke jeder Art, zu Kauf,
so wie Kapitalien verschieden. Größe, im ganzen circa
100,000 Thlr., mitunter zu 4 $\frac{1}{2}$, auf sichere Hypothek,
Wechsel, und mehrere offene Stellen für dienstlose
Personen, excl. Gesinde, empfiehlt das erste Commiss.
Bureau in Danzig, Langgasse 2002.

Einfache Mittel für sämmtl. Herren Bäcker,
Hefenhändler, Conditoren zc. zur leichten Ans-
fertigung, in Holland neu erfundener Kunsthefe, die
jede bisher bekannte übertrifft, schnell eine runde schöne
Gahre, auch im Winter in kalten Backstuben giebt, sich
Monate lang hält u. nicht den 10. Theil der gewöhn-
lichen Hesen kostet zc. offizirt zu 3 Thlr. franco die
Commiss-Handlung von J. G. Voigt in Danzig.

Ein gesitteter Jüngling, welcher die Apo-
theker Kunst erlernen will, und die dazu erfor-
derlichen Schulkenntnisse besitzt, kann sogleich
bei mir Aufnahme finden.

Braunsberg, den 6. Mai 1841.

L. Rosenkranz,

Apotheker.

Zum Anstrich der hiesigen Pfarr- und Organistens-
wohnung, so wie auch das Anfertigen neuer Blechrinnen
ist Montag den 17. Mai Morgens 10 Uhr ein Termin
bei dem Unterzeichneten festgesetzt, wo Unternehmer sich
einfinden wollen, und gewärtig sein können, daß an den
Mindestforderenden der Aufschlag erfolgt.

Fischau, den 7. Mai 1841.

Bosche.